Einblick in die Praxis einer Schule der SEK II in ihrer Entwicklung zur Inklusiven Schule mit Einflüssen des UDL

Die Lernumgebung an des Schulzentrums Donaustadt

Unsere Schule und die Sekundarstufe in Österreich

Krischke Katrin; Messenböck, Gudrun; Wagner, Beatrix. Baesch, Sophia; Grath, Johanna;

2020

Erasmus+ project-number: 2018-1-LT01-KA201-046957

Co-funded by the Erasmus+ Programme of the European Union

The European Commission's support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents, which reflect the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

Inhalt

Situative Bedingungen 3

Konzept-Idee 3

Einflüsse von UDL in die Praxis: Beispiele von Zugängen des Lehrens und Möglichkeiten des Lernens 4

I. Pädagogische Praxis zur Vereinfachung des Lernens 4

Forschendes Lernen mit UDL: Projektarbeit in der Lernwerkstatt 4

Der Einsatz von UDL bei selbstbestimmtem Lernen: Die Schachtelstunden 8

UDL als Aspekt selbstständigen Lernens: Die Gestaltung von gegenstandsorientierten Klassenräumen als Lernlandschaft und der Umgang mit Arbeitsplänen 11

II. Praktiken zur Reflexion des Lernprozesses 14

Mittel zur Förderung der Selbstregulation 14

Schrittweise selbstständig lernen 18

Literatur: 19

Abbildungsverzeichnis: 19

Zusätzliche Ressourcen: 20

Situative Bedingungen

Wir haben drei parallel geführte Klassen („Stammgruppen“), alle drei werden inklusiv geführt. Die Klassenschüler*innenzahlen sind unterschiedlich, es gibt zwei größere Stammgruppen, die als Integrationsklassen geführt werden und eine kleinere Stammgruppe für SchülerInnen, für die ein Kleingruppensetting hinsichtlich ihrer sozialen Entwicklung (noch) besser passt. Die Klassenzusammensetzung ist flexibel, alle sechs Wochen wird diese gemeinsam mit der Direktorin der Schule und der Psychagogin reflektiert. Das Lehrer*innenteam (bestehend aus Sonderschullehrerinnen, Fachlehrer*innen, einer AHS-Lehrerin und der Nahtstellenbetreuerin) entscheidet schlussendlich. Vorerst wird die Kleinklasse für die Kinder genutzt, die - unabhängig vom Lehrplan - einen geschützten kleinen Rahmen benötigen. Ziel ist es, dass in den vier Jahren die Schüler*innenzahlen in den drei Klassen ähnlich hoch sind.

Konzept-Idee

Das Unterrichtskonzept lehnt sich an verschiedene Schulkonzepte in Österreich an, wie zum Beispiel jenem des „Klex“ in Graz, der „Integrativen LWS Brigittenau“, der „Lerngemeinschaft 15“ und der „Evangelischen Schule Berlin“, beinhaltet Elemente aus dem Dalton-Plan und baut auf den Prinzipien des UDL auf. UDL – Universal Design for Learning – ist ein Ansatz zur Gestaltung von barrierefreien Lernumgebungen, die es allen Schüler*innen ermöglichen sollen in geeigneter Form zu lernen. UDL bietet Strategien, Methoden und Werkzeuge an, um die Kompetenzen der Schüler*innen zu stärken. Dieser Ansatz ermöglicht die Reflexion von Unterrichtszielen und deren Adaptierung, um trotz großer Diversität im Klassenzimmer den individuellen Lernerfolg zu gewährleisten. Im Fokus steht die zunehmende Eigenverantwortung der Schüler*in für das eigene Lernen und die Auswahl und Zusammenstellung bevorzugter Lernmittel.

Die Entscheidung fiel auf die Freiarbeit in unterschiedlichen Themenräumen, da somit die Kinder die Möglichkeiten haben, in kleineren inklusiven Lerngruppen mit individueller Betreuung und im eigenen Tempo zu arbeiten. Es entstanden barrierefrei gestaltete, diversitätssensible Lernräume – Unterrichtsgestaltung findet für ALLE Kinder gemeinsam statt. Durch das offene Arbeiten werden unter anderem folgende Bereiche gefördert: Selbsttätigkeit, Selbständigkeit, Selbsteinschätzung und Selbstorganisation, Eigeninitiative, Eigenverantwortung, kommunikative und soziale Kompetenz, Ordnungssinn, Toleranz und Akzeptanz und Zeiteinteilung. Von der offenen Arbeit mittels Arbeitspläne in Themenräumen versprechen wir uns, dass sich alle Kinder des Jahrgangs untereinander gut kennenlernen, dass sie ihre Lernumgebung und Zeiteinteilung frei wählen können und dadurch lernen, sich selbst zu organisieren. Diese Form der Arbeit ermöglicht ihnen, sich mit Themen intensiv und vertieft auseinanderzusetzen und ihren eigenen Interessen stärker nachgehen zu können. Unterstützt werden diese Ziele darüber hinaus noch durch unsere enge Zusammenarbeit als Jahrgangsteams und durch klassenübergreifende Projekte, Projektwochen und Aktivitäten.

Einflüsse von UDL in die Praxis: Beispiele von Zugängen des Lehrens und Möglichkeiten des Lernens

I. Pädagogische Praxis zur Vereinfachung des Lernens

Forschendes Lernen mit UDL: Projektarbeit in der Lernwerkstatt

Abbildung 1: Anschauungsexemplar zur Einführung in das Thema im Rahmen des Morgenkreises

Das erforschende Lernen in der Lernwerkstatt wird als Projekt in Form eines dreitägigen, zweimal jährlich stattfindenden Workshops für jede Jahrgangsstufe durchgeführt. Die Schüler*innen sind mit den Räumlichkeiten der Lernwerkstätte bereits vertraut, da diese ansonsten für die sogenannten Schachtelstunden besucht werden. Die besagten Räume werden als Lernlandschaft den jeweiligen Workshops entsprechend umgestaltet. In diesem Umfeld wissen die Lerner*innen bereits, dass sie nun selbst für ihr Lernen verantwortlich sind. Während der Workshops arbeiten sie an einem zuvor präsentierten Thema, welches individuelle Auseinandersetzungen und Fragestellungen der persönlichen Neugier entsprechend erlaubt und in einem Morgenkreis näher erläutert wird (Abbildung 1). Dabei werden etwa Themen wie Licht und Farben, Die vier Elemente, Alles rund ums Ei, Urgeschichte, Kleines Leben ganz groß (Insekten), Kugelbahnen usw. abgedeckt. Um den Schüler*innen den Einstieg zu erleichtern, ist das Thema in kleinere Teile gegliedert, lässt aber genug Platz für Neugier und Fantasie. So sollen die Schüler*innen vor allem durch das Erkunden eigener Interessen zum Staunen gebracht und zum Forschen angeregt werden. Innerhalb gut strukturierter Rahmenbedingungen können die Schüler*innen in einer Gruppe von zwei bis fünf Personen nun ihrem Forschungsinteresse nachgehen.

Alles was beobachtet werden kann, wird aufgeschrieben, an vorheriges Wissen angeknüpft und miteinander besprochen. Die Schülerinnen und Schüler finden so zu dem Aspekt des Themas, der sie am meisten interessiert, eine Fragestellung, an der sie forschen möchten. Sie überlegen Schritte, wie sie zu einem Ergebnis kommen können. In den folgenden Tagen arbeiten die Kinder an ihrer Forscherfrage mit wissenschaftlichen Techniken, die sie zuvor geübt haben, wie beobachten, vergleichen, messen, experimentieren usw. Die Lehrperson fungiert als Lernbegleitung, die beobachtet, anstatt zu werten, hilft, Fragen zu entwickeln, anstatt zu antworten, zuhört, anstatt zu reden, ausprobieren lässt, anstatt vorzumachen, querdenkt, verknüpft und vernetzt, anstatt zu lenken. Der Prozess und die Erkenntnisse werden von jedem Kind in einem Forschungstagebuch dokumentiert. Den Abschluss der Forscher*innenwerkstätte bilden die Präsentationen der Schüler*innen.

Grundstruktur des forschenden Lernens in der Lernwerkstatt:

1. Sich eine Frage stellen
2. Vermutungen äußern
3. Lösungen entwickeln
4. Veränderungen einleiten
5. Prozesse beobachten,
6. Dokumentieren
7. Auswerten
8. Präsentieren

Nach der Erklärung des Ablaufs erfolgt die Diskussion sowie die Visualisierung zum Ablauf des Tages. Im Folgenden findet sich ein Beispiel für den ersten Tag in der Lernwerkstatt (Abbildung 2):

Willkommen in der Lernwerkstatt zum Thema Wasser!

08:00 – 09:40	Planung und Besprechung des Workshops
09:40 – 10:00	Pause
10:00 – 11:50	Finden einer Forschungsfrage
11:50 – 12:00	Pause
12:00 – 13:00	Aufräumen, vervollständigen des Forschungstagebuchs, Abschluss des Tages gemeinsam als Gruppe
	Mittagessen

Abbildung 2: Beispiel eines Stundenplans am ersten Tag der Lernwerkstatt.

Mit Forschungstagebuch und Klemmbrett ausgestattet, dürfen sich die Schüler*innen zu ersten Erkundungen innerhalb der vorbereiteten Lernlandschaft aufmachen. Während dieses ersten Prozesses der Auseinandersetzung mit dem Thema soll nicht gesprochen, aber gerne Notizen zu den eigenen Interessen gemacht werden. Die Lehrpersonen können die Schüler*innen dabei unterstützen, jedoch sollte der Fokus auf dem eigenständigen Arbeiten liegen. Ein Beispiel für eine organisierte Lernlandschaft ist unter Abbildung 3 zu finden.

Nach dieser ersten Runde der Erkundung des Forschungsthemas, finden sich Lehrer*innen und Schüler*innen wiederum zusammen, um sich über ihre Beobachtungen auszutauschen. Die Schüler*innen teilen dabei ihre Notizen, welche dabei helfen sollen, Themen zu sammeln und diese auf Karteikarten oder an der Tafel festzuhalten. Dabei kann auf individuelle Aspekte und Unterthemen eingegangen werden, um Verknüpfungen zum Vorwissen herzustellen.

Stimmen Forschungsinteressen überein, finden sich die jeweiligen Schüler*innen in entsprechenden Gruppen zusammen. Um adäquate Forschungsfragen zu formulieren, können die Merkmale solcher bestimmt werden und die damit verbundene Arbeit zur Beantwortung dieser näher betrachtet werden. Fragen zum Thema „Wasser“ können beispielsweise sein: „Wie kommt es zu Regenfall?“, „Was kriecht und krabbelt im Teich?“ und viele andere.

Der zweite Schritt besteht darin, dass sich die Schüler*innen eine eigene Meinung zu den Inhalten bilden und anknüpfend an ihrem Vorwissen weitere Fragen dazu bearbeiten. Die Lehrer*innen helfen dabei, die Ideen zu dokumentieren und die Forschungsfrage, wie auch die zur Verfügung stehende Zeit nicht aus den Augen zu verlieren. Nachdem Hypothesen zur Beantwortung der Fragen aufgestellt wurden, kommen Methoden zu deren Überprüfung zum Einsatz. Um dies zu bewerkstelligen, können die Lernenden in Büchern nachschlagen, im Internet recherchieren, Lehrer*innen und andere Mitschüler*innen befragen, eigene Erfahrungen reflektieren und somit Zusammenhänge herstellen. Die Unterstützung durch die Lehrpersonen beläuft sich darauf, dass Hinweise zu bereits vorhandenem Wissen und möglichen Quellen gegeben werden. Weiters soll dafür gesorgt werden, dass die Strategie zur Erforschung und darin enthaltende Vorgehensweisen zu einer erfolgreichen Auseinandersetzung mit dem Thema führen. Um auch alle Gruppenmitglieder vollwertig einzubinden, kann eine 1:1 Unterstützung durch die Lehrperson angeboten werden.

Ist die Planungs- und Entwicklungsphase abgeschlossen, kann es endlich zur Umsetzung der Ideen kommen: Die Schritte vier bis sechs kennzeichnen eine Phase emsiger Beschäftigung. Je nach Forschungsfrage wird Material gesammelt, Experimente durchgeführt, eine Mini-Exkursion gemacht – kurz gesagt, alles unternommen, um der Beantwortung der Frage näher zu kommen.

Dabei können die Schüler*innen die aufbereitete Lernlandschaft der Lernwerktstatt für sich nutzen, wie etwa Forschungsequipement, Tablets und eine breite Palette an alltäglichen Objekten (Abbildung 4).

Abbildung 3: Beispiel für eine organisierte Lernlandschaft zum Thema Wasser

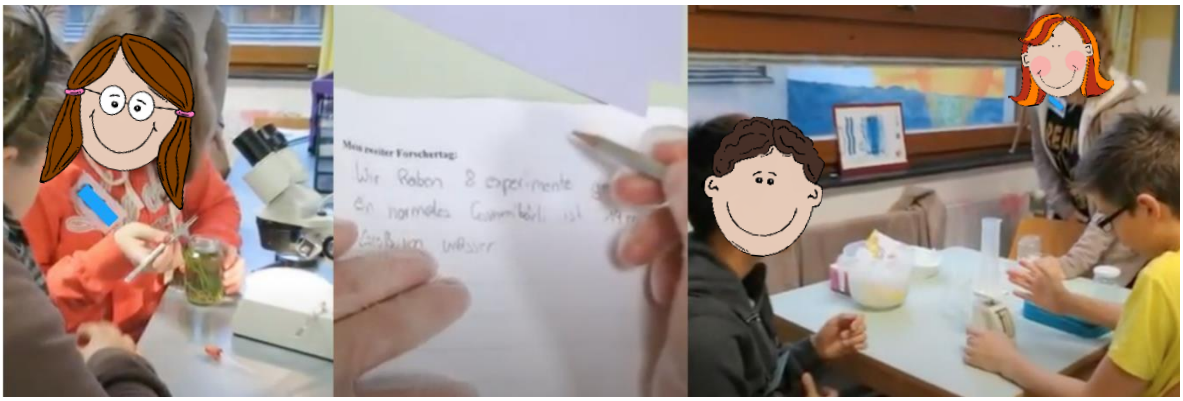


*Abbildung 4: Die Schüler*innen arbeiten an ihren Forschungsfragen.*

Sollte zusätzliches Material gebraucht werden (z.B. ein frischer Fisch, um herauszufinden, wie Fische im Wasser leben), können die Schüler*innen ihre Anfrage dazu bei der Lehrperson platzieren, um besagtes Material zu organisieren oder um auf Alternativen zurückzugreifen. Die einzelnen Schritte können dabei in unterschiedlicher Geschwindigkeit absolviert werden, manche Gruppen arbeiten also bereits am ersten Tag an Schritt vier, die meisten widmen sich diesem aber erst am zweiten Tag der Lernwerkstatt. Unabhängig davon, wie weit die Schüler*innen in diesem Prozess vorangeschritten sind, wird jeder Tag des Workshops in gemeinsamer Runde abgeschlossen. Zuerst wird das Forschungstagebuch ergänzt und aufgeräumt, bevor anschließend ein Austausch zu den Fortschritten und den Vorgehensweisen am folgenden Tag stattfindet. Dieser beginnt wiederum mit einem Morgenkreis zur Eröffnung eines neuen Forschungstages.

Im Verlauf der Schritte vier bis sieben der Lernwerkstatt stehen die Lehrpersonen zur Unterstützung zur Verfügung und beobachten das Vorankommen der Schüler*innen, greifen dabei aber so wenig wie möglich und so viel wie nötig ein (Abbildung 5). So stehen selbstständiges Arbeiten und die tatsächliche Forschungsarbeit im Vordergrund. Dadurch werden die Schüler*innen ermutigt, sich mit den eigenen Fortschritten auseinanderzusetzen und diese auch individuell zu dokumentieren. Hierbei soll es allerdings nicht um die Rechtschreibung oder ähnliches gehen, sondern darum, aus der eigenen Dokumentation Schlüsse ziehen und den Lernprozess verstehen zu können. Das Forschungstagebuch soll dabei zur Unterstützung dienen.

*Abbildung 5: Die Lehrer*innen unterstützen beim Sammeln und Clustern der Interessen bzgl. des Forschungsthemas von Schüler*innen*

Weiters kann die Dokumentation Anhaltspunkte für die abschließende Präsentation vor den anderen Gruppen beinhalten. Schritt sieben dient zur näheren Auseinandersetzung mit den eigenen Beobachtungen sowie Ergebnissen und mündet darin, Überlegungen anzustellen, wie diese den anderen Gruppen nähergebracht werden können. Lehrer*innen können die Schüler*innen dabei unterstützen, indem sie entsprechende Fragen stellen, anstatt konkrete Antworten zu geben und so die Analyse vorzeitig in eine bestimmte Richtung führen.

*Abbildung 6: Die Schüler*innen präsentieren ihre Ergebnisse und ihren individuellen Lernprozess in den Forschungsgruppen.*

Der dritte Tag der Lernwerkstatt wird ebendieser Aufbereitung und Präsentation der Forschungsergebnisse gewidmet (Abbildung 6). Hier kann wiederum die dafür aufgewendete Zeit variieren. Deshalb können sich die Schüler*innen an ganz unterschiedlichen Abschnitten ihres Prozesses befinden. Nach dem abschließenden Aufräumen kommen Schüler*innen und Lehrer*innen zusammen, um ihre Erkenntnisse zu teilen. Die Schüler*innen hören dabei einander aufmerksam zu und werden dazu angehalten, sich respektvoll gegenüber der Arbeit der anderen zu zeigen.

Erfolge werden gemeinsam in der Gruppe gefeiert, wobei besonders Aufwand und Einfallsreichtum im Vordergrund stehen.

Der Einsatz von UDL bei selbstbestimmtem Lernen: Die Schachtelstunden

Zuerst als ein Element der Lernwerkstatt gedacht, werden den sogenannten Lernschachteln nun eigene Stunden gewidmet. Hier sind wiederum die Schüler*innen für den eigenen Lernprozess verantwortlich und sie dürfen dabei frei aus 231 verschiedenen Schachteln, welche ebenso in der Lernwerkstatt verwahrt werden, aussuchen. Mit dem Augenmerk auf vielfältige Interessen, Materialien sowie Ressourcen innerhalb der Jahrgangs-Gruppen wurden die Schachteln entwickelt, um den Schüler*innen die selbstständige Auseinandersetzung damit zu ermöglichen. Die Themen, welche die Schachteln beinhalten, stehen in Zusammenhang mit jenen des Lehrplans, weshalb diese entsprechend breit gefächert sind. Von der Elektrizität, der Sioux Nation, Picasso, gesunden Zähnen bis hin zur Kryptografie können auch unterschiedliche Schwierigkeitsstufen, die anhand von Symbolen neben dem Titel der Schachteln angegeben sind, gewählt werden. Weiters gibt es die Möglichkeit, sich für unterschiedlich Anforderungen der Aufgaben, welche sich innerhalb der Schachtel befinden, zu entscheiden. Zudem können auch Lehrer*innen je nach Methoden und Anwendung der Inhalte den Schwierigkeitsgrad individuell abstimmen.

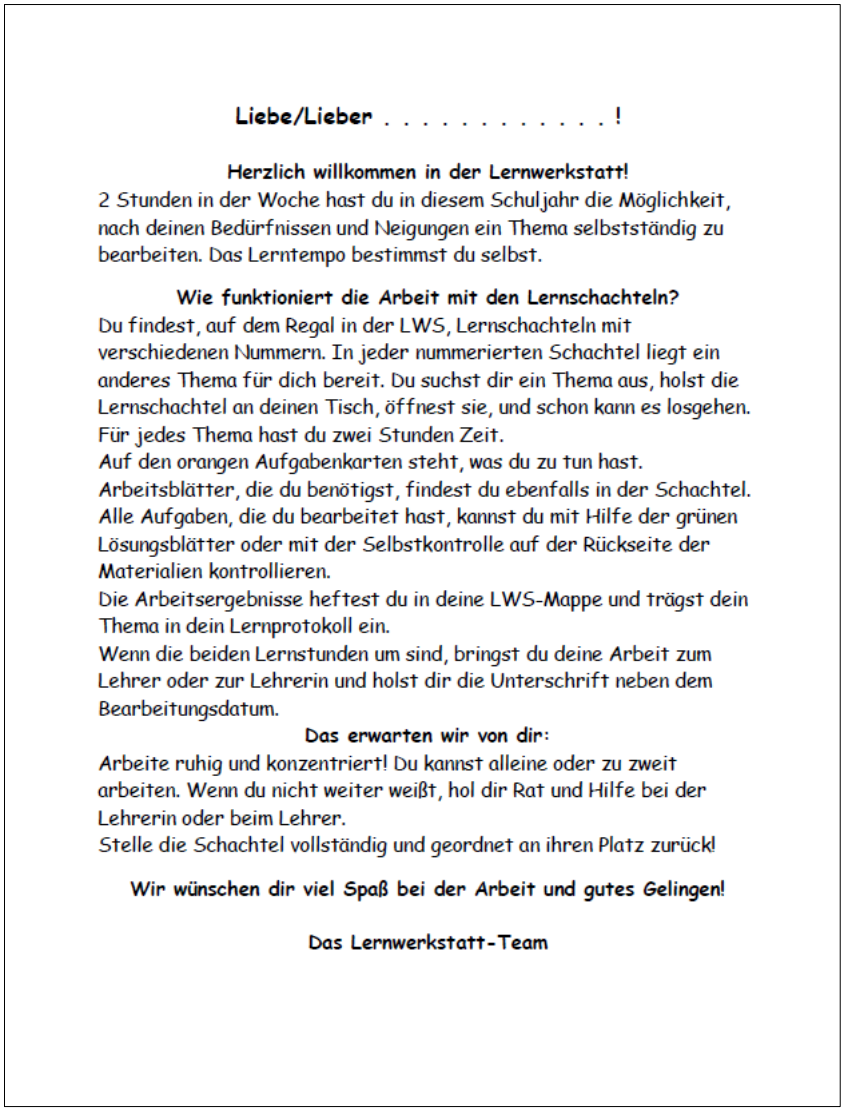
Die Schachtelstunden finden als Doppelstunde statt, um der Selbstorganisation und dem individuellen Lernen genug Zeit einzuräumen. Somit können sich die Schüler*innen ihrem

Tempo entsprechend mit den Inhalten der Schachtel auseinandersetzen. Dabei wird auch nicht erwartet, dass sie die Inhalte innerhalb dieser Doppelstunde komplett abarbeiten. Jedoch besteht die Anforderung, dass sich die Schüler*innen vor dem Lernbeginn die benötigten Unterlagen selbst organisieren und effektiv damit beschäftigen. Dies erfordert ein genaues Lesen der Anleitung vor dem Arbeitsbeginn. Um den Lernprozess festzuhalten, dient ein Lernprotokoll, worin die einzelnen Schritte und Erfolge aufgezeichnet werden können. Am Anfang des Schuljahres erhalten die Schüler*innen eine Einführung zur Anwendung der Lernschachteln in Form eines Briefes (Abbildung 7). Daraus können sie Regeln zum allgemeinen Umgang mit den Schachteln entnehmen, wie auch die Erwartungen, die dabei an sie gestellt werden. Diesen behalten sie bei sich, um darin auch zu einem späteren Zeitpunkt nachlesen zu können. Nicht nur der Lernprozess kann von den Schüler*innen selbst gesteuert werden, die Kontrolle darf ebenso selbst anhand eines grünen Lösungsblattes, welches in jeder Schachtel enthalten ist, eigenständig durchgeführt werden. Zusätzlich kann der Lernprozess persönlich mit der Lehrperson reflektiert werden. Diese Gespräche werden einmal pro Semester vereinbart und beinhalten das Ausfüllen eines Evaluations-Formulars, welches von dem* der Schüler*in sowie von der Lehrperson unterzeichnet werden muss. Wie auch am Ende der Lernwerkstatt, werden zum Abschluss der Schachtelstunden die selbst erarbeiteten Ergebnisse von den Schüler*innen innerhalb der Gruppe präsentiert. Wichtig ist dabei, jedem*r die Möglichkeit zu bieten, für eine kurze Zeit das Zentrum der Aufmerksamkeit für sich zu beanspruchen. Dies wird immer wieder betont und herausragende Aspekte des Lernprozesses werden hervorgehoben und besprochen, wie etwa „Was ist besonders an dem, was du gerade gelernt hast?“. Die Schüler*innen sind zudem dafür verantwortlich, ihre im Lernprotokoll notierten Fortschritte von der Lehrperson durch eine Unterschrift bestätigen zu lassen.

Das Stundenkontingent für die Schachtelstunden beläuft sich auf ein Ähnliches wie jenes der Lernwerkstatt. Ermöglicht wird dies durch die kreative Umsetzung des Lehrplans und die damit verbundene Aufteilung der Stunden. Die Mehrheit dieser Stunden, um die Schachtelstunden zu gestalten, wird dem naturwissenschaftlichen Teil des Lehrplans angerechnet, da viele Inhalte in diesen Stunden abgedeckt werden (z.B. Abbildung 8). Somit kann ein kreativer Umgang mit dem verfügbaren Stunden innerhalb des Rahmenlehrplans verwirklicht werden. Um die Schachteln gut in Stand und up-to-date zu halten, muss klar abgesteckt werden, welche Personen des Lehrkörpers dieser Aufgabe übernehmen. Die vorbereitete Schachtel soll daher folgende Kriterien erfüllen:

- Sie muss Lerninhalte für zwei Stunden abdecken.
- Die Schüler*innen können eigenständig damit arbeiten.
- Verschiedene Abstufungen der Schwierigkeit und der Differenzierung sind möglich.
- Den Schüler*innen ist es daher also möglich, die Schachteln ihren individuellen Kompetenzen entsprechend auszuwählen.
- Die darin enthaltenen, orangenen Aufgabenblätter sind daher präzise, kurz und leicht verständlich formuliert.

- In den Schachteln lassen sich ausreichend Material sowie Angebote für kreatives Arbeiten finden.
- Zusätzlich können die Schüler*innen ihre Ergebnisse selbst anhand der grünen Lösungsblätter korrigieren, auf welchen ebenso die Lösungswege auf der Rückseite abgebildet sind.
- Eine Aufschlüsselung der Inhalte der Schachtel ist innerhalb des Deckels ersichtlich.
- Weiters werden in den Schachteln 20 Kopien eines jeden Arbeitsblattes bereit.
- Um die Schachteln wie bereits erwähnt up-to-date zu halten, können die Inhalte an die dafür verantwortliche Person entweder digital oder in Papier zur Bearbeitung weitergereicht werden.



Liebe/Lieber . . . . . !

Herzlich willkommen in der Lernwerkstatt!
2 Stunden in der Woche hast du in diesem Schuljahr die Möglichkeit, nach deinen Bedürfnissen und Neigungen ein Thema selbstständig zu bearbeiten. Das Lerntempo bestimmst du selbst.

Wie funktioniert die Arbeit mit den Lernschachteln?
Du findest, auf dem Regal in der LWS, Lernschachteln mit verschiedenen Nummern. In jeder nummerierten Schachtel liegt ein anderes Thema für dich bereit. Du suchst dir ein Thema aus, holst die Lernschachtel an deinen Tisch, öffnest sie, und schon kann es losgehen.
Für jedes Thema hast du zwei Stunden Zeit.
Auf den orangen Aufgabenkarten steht, was du zu tun hast.
Arbeitsblätter, die du benötigst, findest du ebenfalls in der Schachtel.
Alle Aufgaben, die du bearbeitet hast, kannst du mit Hilfe der grünen Lösungsblätter oder mit der Selbstkontrolle auf der Rückseite der Materialien kontrollieren.
Die Arbeitsergebnisse heftest du in deine LWS-Mappe und trägst dein Thema in dein Lernprotokoll ein.
Wenn die beiden Lernstunden um sind, bringst du deine Arbeit zum Lehrer oder zur Lehrerin und holst dir die Unterschrift neben dem Bearbeitungsdatum.

Das erwarten wir von dir:
Arbeite ruhig und konzentriert! Du kannst alleine oder zu zweit arbeiten. Wenn du nicht weiter weißt, hol dir Rat und Hilfe bei der Lehrerin oder beim Lehrer.
Stelle die Schachtel vollständig und geordnet an ihren Platz zurück!

Wir wünschen dir viel Spaß bei der Arbeit und gutes Gelingen!

Das Lernwerkstatt-Team

*Abbildung 7: Brief zur Erklärung der Schachtelstunde, welchen die Schüler*innen bei sich behalten*

Schachtelinhalt:

1 Päckchen Ahoi Brausepulver
1 weißer Unterteller
1 Lupe
Zahnstocher
2 Gläser
1 Teelöffel
1 Päckchen Backpulver
Puderzucker
Zitronensäure
1 Arbeitsanweisung – orange Folie
3 weiße Karteikarten mit Versuchsanweisungen
2 Lösungsfolien – grün

Abbildung 8: Schachtel zum Thema "Experimente mit Brausepulver"

UDL als Aspekt selbstständigen Lernens: Die Gestaltung von gegenstandsorientierten Klassenräumen als Lernlandschaft und der Umgang mit Arbeitsplänen

In den Klassenräumen, welche jeweils einem Hauptgegenstand zugeteilt sind, können sich die Schüler*innen anhand der jeweiligen Arbeitspläne selbstständig die Unterrichtsinhalte erarbeiten (Abbildung 9). Somit ist es möglich, innerhalb einer kleineren, und auch inklusiveren Gruppe in der entsprechenden Geschwindigkeit zu arbeiten, wodurch eine bessere, individuelle Unterstützung garantiert werden kann. Von dem offenen Unterricht ergänzt durch Arbeitspläne in Themenräumen versprechen sich die Lehrpersonen, dass sich alle Kinder des Jahrgangs untereinander gut kennenlernen, dass sie ihre Lernumgebung und Zeiteinteilung frei wählen können und dadurch lernen, sich selbst zu organisieren. In diesem Umfeld findet wiederum eine Verschiebung der Aufgaben der Lehrperson hin zu den Schüler*innen statt: Diese belaufen sich nicht mehr darauf, konkrete Anweisungen zu geben, sondern den Lernprozess nur bei Bedarf zu unterstützen. Weiters ergeben sich für die Lehrperson somit Einheiten, in welchen sie die Schüler*innen während ihrer selbstständigen Auseinandersetzung mit den Inhalten beobachten können. Erkenntnisse aus diesen Beobachtungen werden innerhalb des Lehrer*innen-Jahrgangsteams geteilt. Durch das offene Arbeiten werden unter anderem folgende Bereiche gefördert: Selbsttätigkeit, Selbständigkeit, Selbsteinschätzung und Selbstorganisation, Eigeninitiative, Eigenverantwortung, kommunikative und soziale Kompetenz, Ordnungssinn, Toleranz und Akzeptanz und Zeiteinteilung.

Das gegenstandsorientierten Klassenzimmer und die Anwendung von Arbeitsplänen ergänzen sich und hängen daher voneinander ab. Einheiten, in welchen die Möglichkeit besteht, selbstständig zu lernen sind zudem verknüpft mit konventionellen Unterrichtsstunden, welche zur Einführung in das zu bearbeitende Thema dienen. Jeder Tag beginnt mit dieser ersten Stunde in der Stammgruppe. Im Laufe des Tages gibt es mindestens noch eine weitere Stammgruppenstunde. In diesen Stunden wird, basierend auf dem „Buddy Book“ (siehe Kapitel

II, Praktiken zur Reflexion des Lernprozesses) der Vortag reflektiert und die weiteren Aufgaben geplant. In diesem kleineren Kreis innerhalb der großen Schulgemeinschaft, in der heimeligen Atmosphäre eines „Nests“ steht neben der Lernorganisation, also der Umsetzung des Arbeitsplans, vor allem die Förderung der Sozialkompetenz der Kinder im Vordergrund. Außerdem gibt es in jeder Klasse je eine Stunde gebundenen Unterricht in jedem Hauptfach (Deutsch, Mathematik, Englisch), der dazu dient, neuen Stoff gemeinsam einzuführen. Auch die tägliche Lernzeit findet in der Stammgruppe statt. Die Freiarbeit findet täglich in geblockten Unterrichtseinheiten statt. Hier wird in leistungsheterogenen Lerngruppen offen in vorbereiteter Umgebung gearbeitet.

Zur Orientierung und Selbstorganisation bekommen die Kinder einen Arbeitsplan, welcher auch gemeinsam besprochen wird. Dabei werden die Kinder Schritt für Schritt an eine selbständige Handhabung herangeführt. Anfangs wird von den Lehrpersonen eingeteilt, welche Schüler*innen wo und woran arbeiten, mit dem Ziel, dass sie nach und nach lernen, ihre Zeit und ihre Arbeitsaufgaben selbst einzuteilen. Die Lernenden vermerken ihre Einteilung der Lernräume im Buddybook.

Jeder Themenraum vergibt eine gewisse Anzahl an Eintrittskarten, die den Schüler*innen in der Stammgruppenstunde ausgeteilt werden. Danach werden die SchülerInnen von einer Lehrperson in die Themenräume begleitet. Um einen guten Überblick zu behalten, wird die Einteilung schriftlich festgehalten (beispielsweise am Whiteboard).

Schüler*innen mit Förderbedarf werden beim offenen Arbeiten intensiv betreut und begleitet. Die einzelnen Voraussetzungen werden berücksichtigt und eine individuelle Gestaltung des Arbeitens ermöglicht.

In den Freiarbeitsstunden wird in Themenräumen gearbeitet. Die Kinder arbeiten an zeitlich beschränkten Arbeitsplänen. Den Räumen werden Lernbereiche und Farben zugeordnet:

Der rote Raum: Deutsch, Geschichte, Geografie

Der grüne Raum: Mathematik, Naturwissenschaften

Der gelbe Raum: Englisch und Kreativität

Der blaue Raum: zusätzlicher Lernbereich

Außerdem stehen zusätzlich kleine Arbeitsräume und im Erdgeschoss ein Ruheraum zur Verfügung, der für individuelle Auszeiten vorgesehen ist.

name:_____

Unit 9 Clothes

What are you doing?	Wich tasks/exercise?	Alone? In pairs? As a group?	What was it like?	Show your completed work to a teacher!
1 Listening	English Book, p. 57/ 6, 58/ 7,8		☹😐☺	(a signature is expected)
2 Reading	English Book, p. 57/4.5 English Book, p.59 Grammar: explain the grammar to your teacher!		☹😐☺	(a signature is expected)
3 Speaking	English Book, p. 56/1,2,3 English Book, p.58/9 English Book, p.59/11		☹😐☺	(a signature is expected)
4 Writing	Workbook English, p. 75 - 82 Portfolio: My favourite outfit! (English Book, p. 59/10,12) –write 5 sentences into your exercise book!!		☹😐☺	(a signature is expected)
5 Computer	Check your words!		☹😐☺	(a signature is expected)
6 Quick check	Show what you know!		☹😐☺	(a signature is expected)
7 Words U5 Extra	Learn the words by heart! WB.p.82 Take some extra material:		☹😐☺	(a signature is expected)

Abbildung 9: Beispiel eines Arbeitsplans für den Gegenstand Englisch

II. Praktiken zur Reflexion des Lernprozesses

Die zuvor gelisteten Beispiele eröffnen neue Ansichten zur Gestaltung des Lernprozesses. Diese sollen ebenso von den Schüler*innen variiert werden, um sie durch deren Vorschläge und Ideen verbessern zu können. Aber um diese Prozesse den individuellen Bedürfnissen anzupassen, müssen bevorzugte Handlungsweisen zur Aneignung der Unterrichtsinhalte den jeweiligen Schüler*innen bekannt sein. Um sich dessen bewusst zu werden, soll die Selbstreflexion verhelfen. Diese ist Teil der UDL-Richtlinie 9 „Provide options for self-regulation" („Möglichkeiten der Selbstregulierung bieten", Biewer, Proyer & Kremsner, 2019: 134). Diese Richtlinie beinhaltet drei Checkpoints: Materialien anbieten, die die Motivation optimieren, individuelle Coping-Strategien und Fähigkeiten unterstützen, Selbsteinschätzung und Reflexion anbahnen und vertiefen (vgl. ebd.). Um den Schüler*innen die genannten Checkpoints näher zu bringen, welche ebenso eine wichtige Rolle für zwischenmenschliche Beziehungen spielen, werden unterschiedliche Ansätze gewählt. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Dokumentation des Lernprozesses, wie es auch während der Schachtelstunden passiert.

Mittel zur Förderung der Selbstregulation

Die Schüler*innen beginnen ihren Tag gemeinsam als Klassengemeinschaft, in deren Kreis verschiedene soziale Fertigkeiten besprochen werden. Dazu zählen Themen wie Zusammenhalt, aber auch der Einfluss auf Lerngewohnheiten, welcher in der Selbstreflexion meist bewusst wird.

Das BuddyBook

Eines dieser Mittel zur Selbstreflexion ist das BuddyBook von Monika Perkhofer-Czapek, Renate Potzmann und Christa Schubert (2018), ein dünnes Lerntagebuch zur Verarbeitung von Geschehnissen und Prozessen der vorangegangenen Woche auf jeweils einer Doppel-Seite. Dies beinhaltet die Ziele welche sich die Schüler*innen für die Woche vornehmen, individuelle Erfolge und worin sie sich verbessern wollen.

Die ersten Seiten des BuddyBooks stehen den Schüler*innen zur Erstellung eines persönlichen Profils, in Form einer Charakterbeschreibung, einem Eintrag in einem Freundschaftsbuch ähnlich, zur Verfügung. Darunter fallen etwa neben dem eigenen Namen, Hobbies, persönliche Merkmale und was die Lernenden an der Schule mögen oder auch nicht.

Abbildung 10: Cover des BuddyBooks; Perkhofer-Czapek, Monika. Potzmann, Renate. Schubert, Christa (2018): Mein BuddyBook. Der individuelle Lernwegbegleiter. Wien: Bildungsverlag Lemberger.

Die darauffolgenden Seiten werden zur Dokumentation des Lernprozesses genutzt. Anhand von Ausfüllhilfen wird festgestellt, welche Ziele für die kommende Woche zu setzen sind, die im Nachhinein gemeinsam reflektiert werden. Folgende Fragen begleiten die Reflexion: Welche Ziele wurden erreicht bzw. was wird gebraucht, um diese Ziele zu erreichen? Außerdem findet jeweils eine Kommentarbox für Lehrer*innen sowie Erziehungsberechtigte, welche ebenso ihre Beobachtungen festhalten können. Das BuddyBook wird vorerst in den ersten beiden Schulstufen der LWS eingesetzt, um den individuellen Lernprozess nachvollziehen und dafür optimal für sich ausbauen zu können. Woche für Woche erfolgt eine Annäherung an die Metakognition der Lernenden, welche wesentlich zur Selbstregulation beiträgt. Denn darüber hinaus sollen nicht nur Aspekte der Lerninhalte festgehalten werden, sondern auch positive und negative Erlebnisse, welche sich oftmals auf Erfahrungen in der Klassengemeinschaft belaufen.

Auf diese Weise erhalten die Schüler*innen die Möglichkeit, persönliche Schwierigkeiten oder gemeinsame Erfolge festzuhalten. Somit soll Selbstregulation nicht nur zu selbstständigem Lernen, sondern zu ausbalancierten Beziehungen im Schulalltag verhelfen. Zu Beginn scheint die Auseinandersetzung mit den zahlreichen Geschehnissen sehr umfangreich, weshalb die Unterstützung der Lehrpersonen zur Bewältigung gefragt ist. Die Unterstützung beläuft sich dabei auf die Formulierung von Zielen, die Besprechung von Hindernissen und Entwicklungen. Eine Stunde soll der gemeinsamen Reflexion der Lernprozesse auf diese Art dienen. Währenddessen wird ein Pokal mit Süßigkeiten in der Runde herumgereicht, woraus die Schüler*innen nach der Besprechung eine Kleinigkeit wählen dürfen. Sollte im Laufe des Tages noch ausreichend Zeit vorhanden sein, können auch im Gespräch unter zwei Augen individuell auf einzelne Schüler*innen eingehen.

Meine Wochen-Vorschau vom 14. Oktober bis 18. Oktober	
Montag	M-Plan abgeben
Dienstag	
Mittwoch	Deutsch-Diktat: i-ie
Donnerstag	Heute früher aus!
Freitag	Tag der offenen Tür
Samstag	
Sonntag	

Meine Ziele für diese Woche – persönlich, in den Schulfächern, im Umgang mit anderen…		So habe ich mein Ziel erreicht			
		☹	😐	☺	😊
Ziel 1	Nicht rausrufen		X		
Ziel 2	E-Plan fertigstellen		X		
Ziel 3					

Meine Wochen-Rückschau	
Das habe ich gelernt	Einen Gips-Abdruck zu machen
Das ist mir schwer gefallen	Nicht mit M. zu streiten
Das will ich besser machen	Zeit für E-Plan besser einteilen
Darauf bin ich stolz	
Dass ich meinen Mathe-Plan fertig habe!	
Kommentare, Anmerkungen, Bemerkungen Aus der Schule	
Wir schauen uns gemeinsam deine Aufgaben für Englisch an und wie du sie dir einteilen kannst. Dein Mathe-Plan ist sehr gut gelungen. Vielleicht können M. und du gemeinsam die Streitschlichter besuchen!	
Kommentare, Anmerkungen, Bemerkungen Von zu Hause	
Super, dass du deinen Mathe-Plan fertig hast! Organisation ist schwierig, aber ich bin mir sicher, du schaffst das! Schade, dass du mit M. streitest. Wir werden am WE darüber reden.	

Tabelle 1: Vignette eines BuddyBooks. Zur besseren Leserlichkeit wurde hier nicht das Original abgebildet. Perkhofer-Czapek, Monika. Potzmann, Renate. Schubert, Christa, 2018

Das Fach „KoKoKo“ (Kommunikation, Kooperation und Konfliktmanagement)

Beim gemeinsamen Gespräch über unterschiedliche Ziele und wie diese zu erreichen sind, erhalten auch die Mitschüler*innen Einsicht in unterschiedliche Lernstrategien und wie sie sich gegenseitig unterstützen könnten. Dies stellt einen Teil der sozialen Fertigkeiten, welche im Rahmen der der KoKoKo-Unterrichtseinheiten vermittelt werden, dar. Die Inhalte sind dabei mit dem UDL-Checkpoint „Individuelle Coping-Strategien & Fähigkeiten“ verknüpft.

Kommunikation zwischen Schüler*innen, Erziehungsberechtigen und Lehrpersonen

Der Austausch zwischen Erziehungsberechtigten und Lehrer*innen passiert nicht nur innerhalb der dafür vorgesehenen Kommentarbereiche des BuddyBooks – die sogenannten „KEL-Gespräche“, als „Kind-Eltern-Lehrer*innen-Gespräche“ stellen eine zusätzliche Möglichkeit dar, um das soziale Umfeld wie auch den Lernprozess des Kindes zu reflektieren. Auf der folgenden Seite findet sich ein Formular, welches Fragen beinhaltet, die gemeinsam in dieser Konstellation bearbeitet werden:

Lernwerkstatt Donaustadt
Steinbrechergasse 6
1220 Wien

Reflexionsfragen für SchülerInnen zum KEL – Gespräch*

Name der Schülerin/des Schülers:_____Klasse:____

Fragen zur Fachkompetenz:

Welche Fächer habe ich in der Schule gerne und warum?_____

_____

Was sind meine besonderen Arbeiten/Unterlagen?_____

_____

Was kann ich besonders gut?_____

_____

Wobei brauche ich noch Hilfe? _____

_____

Lernwerkstatt Donaustadt
Steinbrechergasse 6
1220 Wien

Fragen zur Sozialkompetenz:

Was ist toll in unserer Klasse und was mache ich, dass alle gerne in die Klasse kommen?_____

Was stresst mich? Was mag ich nicht in der Klasse?_____

_____

Wie ist mein Verhalten in der Klasse/ im Unterricht? _____

_____

Ich wünsche mir Hilfe von meinen LehrInnen und/oder Eltern in/bei?_____

_____

Wo möchte ich noch besser werden? Bemerkungen:

_____

_____

Unterschrift Schüler | Unterschrift Eltern | Unterschrift Lehrer/in

Abbildung 11: KEL-Fragenkatalog. Zur Verfügung gestellt vom Schulzentrum Donaustadt.

Schrittweise selbstständig lernen

Das Ziel all dieser Strategien beläuft sich darauf, die Schüler*innen dazu zu befähigen, den eigenen Lernprozess zu steuern. Wenn etwa ein Problem mit der Mitarbeit während der Unterrichtsstunde auftritt, kann self-monitioring als Hilfe dienen, um bewusst damit umzugehen. Die Lehrer*innen unterstützen die Schüler*innen beim Umgang mit derartigen Schwierigkeiten und wie diesen zu begegnen sei. Solche Förderungen helfen zudem eher zurückhaltende Schüler*innen dazu, sich in ihren Fähigkeiten bestärkt zu fühlen, sei es durch Ermutigungen oder Erinnerungen in Zettelchen-Form auf ihren Tisch, in der Stunde ihren wertvollen Beitrag zu teilen. Wichtig dabei ist, die Schüler*innen ihre Lernerfolge selbst evaluieren zu lassen. Die einzelnen, unternommen Schritte werden von den Lernenden in eigenen Worten dokumentiert. Diesen Prozess fördern Lehrer*innen durch scaffolding, also bei der Hilfe zur Erfüllung einzelner Schritte oder dem Finden der passenden Worte zur Beschreibung ihrer Gefühle oder der Umstände, die sie während des Lernprozesses begleitet haben.

Abbildung 12: Gemeinsames Lernen im Schulzentrum Donaustadt.

Literatur:

Biewer, Gottfried. Proyer, Michelle. Kremsner, Gertraud (2019): Inklusive Schule und Vielfalt. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Perkhofer-Czapek, Monika. Potzmann, Renate. Schubert, Christa (2018): Mein BuddyBook. Der individuelle Lernwegbegleiter. Wien: Bildungsverlag Lemberger.

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: Anschauungsexemplar zur Einführung in das Thema im Rahmen des Morgenkreises 4
Abbildung 2: Beispiel eines Stundenplans am ersten Tag der Lernwerkstatt 5
Abbildung 3: Beispiel für eine organisierte Lernlandschaft zum Thema Wasser 6
Abbildung 4: Die Schüler*innen arbeiten an ihren Forschungsfragen. 7
Abbildung 5: Die Lehrer*innen unterstützen beim Sammeln und Clustern der Interessen bzgl. des Forschungsthemas von Schüler*innen 7
Abbildung 6: Die Schüler*innen präsentieren ihre Ergebnisse und ihren individuellen Lernprozess in den Forschungsgruppen. 8
Abbildung 7: Brief zur Erklärung der Schachtelstunde, welchen die Schüler*innen bei sich behalten 10
Abbildung 8: Schachtel zum Thema "Experimente mit Brausepulver" 11
Abbildung 9: Beispiel eines Arbeitsplans für den Gegenstand Englisch 13
Abbildung 10: Cover des BuddyBooks; Perkhofer-Czapek, Monika. Potzmann, Renate. Schubert, Christa (2018): Mein BuddyBook. Der individuelle Lernwegbegleiter. Wien: Bildungsverlag Lemberger. 14
Abbildung 11: KEL-Fragenkatalog. Zur Verfügung gestellt vom Schulzentrum Donaustadt 17
Abbildung 12: Gemeinsames Lernen im Schulzentrum Donaustadt. 18

Zusätzliche Ressourcen:

http://udloncampus.cast.org/page/udl_examples

https://www.collegestar.org/universal-design-for-learning: College STAR (Supporting Transition Access and Retention) ist ein Projekt welches dazu beiträgt, Campus inklusiver zu gestalten. Die Kategorie "Instructional Support" auf deren Homepage beinhaltet Methoden und Videos zu UDL.

https://thinkudl.org/: ein Podcast zu UDL, wobei Transkripte zu jeder Episode zur Verfügung gestellt werden.

https://www.understood.org/en/school-learning/for-educators/universal-design-for-learning/lesson-planning-with-universal-design-for-learning-udl : Diese Seite hilft dabei Schritt für Schritt eine UDL-Stunde zu planen und stellt hierfür eine Vorlage bereit.

https://www.thinglink.com/scene/830135641269338112?buttonSource=viewLimits

https://www.youtube.com/watch?v=PQSAQdxnQBY&ab_channel=YourAlberta: Video-Einführung zu UDL.

https://www.youtube.com/watch?v=B7qYJY62X2s&list=PLLKd3h8UX_F_f0XT9ze59-yl6gOv_obIj&index=20&ab_channel=Understood: Video des Lehrers Eric Crouch zur Implementation von UDL in seinem Klassenzimmer.

https://www.youtube.com/c/UdlcenterOrg/videos: Youtube-Account des National Center on UDL mit unterschiedlichen Videos zu UDL-Stunden.

https://www.ahead.ie/udl: Erklärungen und zusätzliche Materialien bzgl. UDL von AHEAD, einer unabhängigen Non-Profit-Organisation, welche an inklusiven Umgebungen arbeitet.

https://www.advocacyinstitute.org/resources/ParentUDLGuide.pdf: Guide für Eltern zu UDL vom National Center for Learning Disabilities.